

# Sächsische Zeitung<sup>\*</sup>

## SZ-ONLINE.DE

### „Ich hoffe, das passiert nie wieder“

Die Olbersdorfer Landwirte Gunter Franze und Harald Weickelt sprechen über die Brände in ihren Betrieben und die Folgen.

29.08.2018

Von Mario Sefrin



Zwei Männer, ein Schicksal: In den Olbersdorfer Landwirtschaftsunternehmen von Schäfer Gunter Franze (li.) und Harald Weickelt von der Agrargenossenschaft Bertsdorf-Olbersdorf hat es gebrannt. In beiden Fällen ist hauptsächlich Stroh und Heu in Größenordnungen vernichtet worden. Mit ein paar Tagen Abstand kehrt bei beiden Unternehmenschefs etwas Hoffnung ein.

© Rafael Sampedro

**Olbersdorf.** Noch Tage nach dem Großbrand laufen bei der Agrargenossenschaft Bertsdorf-Olbersdorf die Aufräumarbeiten. Am vergangenen Freitag, vier Tage nach dem Feuer in einer Lagerhalle der Agrargenossenschaft an der Bertsdorfer Straße, waren Mitarbeiter des Landwirtschaftsbetriebes und Feuerwehrleute damit beschäftigt, die verkohlten Strohballen aus der großteils abgerissenen Lagerhalle zu holen und auseinanderzuziehen. „Das muss sein, damit das Stroh abgelöscht werden kann. Da tauchen immer wieder Glutnester auf“, sagt Harald Weickelt, der Geschäftsführer der Agrargenossenschaft Bertsdorf-Olbersdorf. Von der Halle selbst ist außer ein paar Betonwänden und ein paar Stützen kaum etwas übriggeblieben.

In der Nacht zum Dienstag vergangener Woche hatte ein Großfeuer in der Agrargenossenschaft rund 1 500 Ballen Stroh und 450 Heuballen zerstört. Der Schaden beträgt nach ersten Schätzungen mehrere Hunderttausend Euro. Bereits zwei Tage früher wurde bei einem Feuer beim Olbersdorfer Schafzuchtbetrieb von Gunter Franze eine Strohmiete mit über 700 Strohballen ein Opfer der Flammen. Für den kleinen Betrieb mit knapp 600 Mutterschafen und ein paar Mutterkühen entstand ein Schaden von mehreren Tausend Euro. Die Polizei ermittelt in beiden Fällen, aber auch weiteren

Brandvorkommnissen in den vergangenen Wochen in Olbersdorf, zum Verdacht der Brandstiftung. Im SZ-Interview sagen die beiden Landwirte Gunter Franze und Harald Weickelt, wie sie die Brandnächte erlebt haben, wie weit die Aufräumarbeiten nach den Bränden vorangekommen sind und wie es für die Betriebe nun weitergeht.

#### **Herr Franze, Herr Weickelt, wie haben Sie die Brandnacht in Ihren Unternehmen in Erinnerung?**

*Franze:* Meine Gefühle nach der Brandmeldung sind nicht zu beschreiben. Ich hoffe, so etwas passiert mir nie wieder. Wir waren Anfang August mit der Ernte fertig und hatten unser Stroh, das wir als Einstreu und Futterzusatz nutzen, rein. Darüber waren wir in diesem Jahr, in dem aufgrund der Trockenheit nichts richtig wächst, sehr froh. Meine Gedanken drehten sich in der Brandnacht deshalb vor allem darum, wo wir jetzt neues Stroh herbekommen.

*Weickelt:* Ich kann mich gut an die Ohnmacht erinnern. Wir konnten selbst nichts tun, da uns das Handeln von den Einsatzkräften der Feuerwehr aus der Hand genommen wurde. Klar, die Feuerwehr muss freie Hand haben. Doch nun können wir endlich wieder selbst tätig sein, und das ist gut so.

#### **Wie haben Sie beide die Einsätze der Feuerwehr erlebt?**

*Weickelt:* Das lief generalstabsmäßig und war ein sehr gutes Zusammenspiel der verschiedenen Einsatzkräfte. Die Feuerwehrleute und die anderen beteiligten Rettungskräfte haben eine fantastische Arbeit geleistet. Man darf ja nicht vergessen, dass viele von ihnen ehrenamtlich arbeiten. Manche sind sogar aus dem Urlaub gekommen, um beim Einsatz in der Agrargenossenschaft zu helfen. Einen großen Dank dafür.

*Franze:* Auch ich möchte mich bei den Feuerwehrleuten bedanken. Da geht es zu wie in einem Bienenschwarm, hat man als Beobachter den Eindruck. Alles lief sehr professionell ab.

#### **Auch viele private Leute haben Anteil am Schicksal Ihrer Unternehmen genommen. So gab es Aufrufe zur Hilfe im Internet. Haben Sie davon etwas mitbekommen?**

*Weickelt:* Ja. Bei uns sind in der Brandnacht Leute vorbeigekommen und haben Semmeln, Wurst, Kuchen und Getränke abgegeben. Auch Angebote für Stroh gab es.

*Franze:* Wir haben auch einige Schafe bei der Olbersdorfer Fröbel-Schule auf der Weide stehen. Als meine Frau die jetzt umsetzte, winkten ihr Kinder aus der Schule zu und sagten, dass sie für uns einen Kuchenbasar veranstalten, um uns dann das Geld zu geben. Auch andere Menschen wollen uns helfen. Das geht einem dann sehr nahe.

**Sie haben beide große Strohvorräte für den Winter verloren. Wie stark trifft das Ihre Unternehmen?**

*Franze:* Ich bin mittlerweile wieder zuversichtlich, es zu schaffen. Nachdem 700 Strohballen bei mir abgebrannt waren, hatten Agrarbetriebe aus der Umgebung mir Hilfe angeboten und auch schon Stroh zugesagt, darunter auch die Agrargenossenschaft Bertsdorf-Olbersdorf. Doch die waren zwei Tage später selbst betroffen und haben Stroh verloren. In den vergangenen Tagen haben wir uns gegenseitig viel geholfen. Wir müssen es einfach schaffen.

*Weickelt:* Nach dem Feuer in unserem Unternehmen hat es ebenfalls viele Hilfsangebote gegeben. Es gab einen Aufruf des Oberlausitzer Bauernverbandes mit einer großen Resonanz, uns zu helfen. Andere Betriebe wiederum haben uns von sich aus ihre Hilfe angeboten. Die Agrarbranche ist stärker, als manche denken. Und es gibt, wie gesagt, viele private Angebote zur Hilfe. Einen genauen Überblick habe ich da gar nicht. Daneben haben sich Freunde, Anwohner und die Gemeindeverwaltung um uns gekümmert. Das Verständnis, das so viele Menschen für unsere Situation entgegenbringen, gibt uns Kraft. Glücklicherweise sind wir als Agrargenossenschaft versichert, die Gespräche mit der Versicherung laufen bereits. Sicher ist aber: Die Bedingungen für die Pläne des Unternehmen haben sich mit dem Brand geändert. Wir brauchen nun neue Lagermöglichkeiten.

**Was passiert eigentlich mit dem verbrannten Stroh?**

*Weickelt:* Das haben wir auf einer Wiese hinter dem Gelände der Agrargenossenschaft gelagert. Wir wissen derzeit noch nicht, wie wir das entsorgen.

**Wie haben eigentlich Ihre Mitarbeiter der Agrargenossenschaft die Brandkatastrophe aufgefasst, Herr Weickelt? Kommen sie mit der Situation zurecht?**

Ja. Dieses Ereignis ist für jeden unserer knapp 30 Mitarbeiter eine ganz persönliche Situation gewesen. Doch das Feuer hat uns als Betrieb noch enger zusammengeschweißt. Wir sind dadurch zusammengewachsen.

---

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/ich-hoffe-das-passiert-nie-wieder-4003632.html>

---